

# Unser täglich Brot gib uns heute

## Predigt

gehalten in der St. Johannis-Kirche zu Dorpat

am 4. März 1934

von

Oberpastor J. Sedlatschek



Wirket Speise, nicht, die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird; denn den hat Gott der Vater versiegelt. Da sprachen sie zu ihm: was sollen wir tun, dass wir Gottes Werke wirken? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: das ist Gottes Werk, dass ihr an den glaubet, den Er gesandt hat. Da sprachen sie zu ihm: Was tust du denn für ein Zeichen, auf dass wir sehen und glauben dir? Was wirkst du? Unsere Väter haben Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht: „Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen.“ Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Mose hat euch nicht das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das rechte Brot vom Himmel. Denn dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben. Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allewege solch Brot. Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Joh. 6, 27 — 35.

Schon als Kinder haben wir die Geschichte vom Araber gehört, der — dem Verhungern nahe — in der Wüste umherirrte. Als er ein Päcklein im Sande erblickte, hob er es eilig auf, öffnete es und ... warf es enttäuscht weg, mit den Worten: „Es sind nur Edelsteine; ich hoffte, es wären Datteln!“

### **Brot!**

Wir leben in einer Zeit, in der es uns nicht erstens, zweitens und drittens klargemacht zu werden braucht, daß es Hunger gibt, daß ohne Brot der Mensch, die Menschheit verderben, sterben muß ... **leiblich, f e e l i s c h!**

Wir hören von himmelschreiender Hungersnot in Rußland. Ach, wenn doch auch heutzutage Wunder geschehen würden, wenn doch auch in der Gegenwart, wie zu Jesu Zeiten, 5.000 Mann gespeist werden könnten mit 5 Broten und 2 Fischen!

Allein — würde das der Hungersnot ein Ende bereiten?

Erkennen wir nicht, daß auch eine andere Hungersnot in der ganzen Menschenwelt ausgebrochen ist ... eine Hungersnot von unheimlicher Ausdehnung, ein **f e e l i s c h e r** Hunger, der nach Stillung begehrt, ein Heißhunger nach Lebensbrot, nach Seelenspeise?!

Die Zeiten sind vorüber, da Religion Privatfache des einzelnen Menschen sein sollte. Mit dem Erwachen der Völker zum nationalen Bewußtsein hat ein gewaltiges Ringen begonnen, wahrlich nicht nur um irdische Güter! Auch bei uns in Estland <sup>1)</sup> ist das Verlangen erwacht nach artgemäßer Religion, nach einer Religion, die den Hunger der Seele zu stillen tatsächlich in der Lage wäre.

Und, liebe Mitchristen, wir täuschen uns, wenn wir meinen, daß die in dem nun nationalsozialistischen Mutterlande der Reformation ins Leben getretene „dritte Konfession“ <sup>2)</sup> der Haltung: „ein echter Germane kann nicht Christ, sondern muß Heide sein“ — zu den vorübergehenden Erscheinungen des nationalsozialistischen Zeitalters gehöre!

Alle Völker und Völkchen der Erde laufen Gefahr, vom Christentum zu ihrem artgemäßen völkischen Heidentum zurückzukehren, denn — Hunger läßt sich nur durch Speise stillen und auf die Dauer nicht durch irgendwelche Speise, sondern nur durch echte, rechte Nahrung — durch Brot! Wenn man seine Gesundheit geschädigt hat durch allerlei süße oder scharfe Leckerbissen, kehrt man zurück zum einfachen, schlichten, nahrhaften, gesunden Brot. Wo aber die Schafe dem Hirten folgen wollen, dem einen großen Hirten, Der allein sie „weiden kann auf einer grünen Aue und führen kann zum frischen Wasser,“ welches die Seele erquickt, stärkt, belebt (Ps. 23, 2 f.) . . . da irrt die Herde samt ihren Hirten umher und — nachdem sie alle Dasen der Wüste dieser Welt abgegrast hat — gelangt sie wieder an bei den alten, uralten Weideplätzen heidnischen Götzendienstes! Denn . . .

Keine Weltanschauung, keine Religionsphilosophie, keine Glaubenslehre kann das Herz des Menschen dauernd befrieden, falls in ihrem Mittelpunkt nicht Jesus Christus steht: „Ich bin das Brot des Lebens! Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten!“

Aber — reicht die Kirche solche Speise, hat denn nicht gerade die christliche Kirche erbärmlich versagt?!

Ja, sie hat versagt, und zwar immer dann und immer in dem Maße, in welchem nicht der lebendige Christus im Mittelpunkt der kirchlichen Verkündigung und des kirchlichen Lebens gestanden hat. Und kaum jemals hat die christliche Kirche so sehr versagt, wie heutzutage, da neben dem katholischen Papst sich auch noch ein evangelischer Reichsbischof zum Gestalter <sup>3)</sup> der Kirche Christi aufgeworfen hat!

Mitchristen, lassen wir es uns doch von unserem Glaubensvater Luther sagen, wessen und welcher Art „Versagen“ der Kirche Christi auf Erden am meisten Schaden zufügt.

Unberzagt wandte sich Luther gegen das „Brennen, Bannen, Loben und Wüten der Papisten“: „Fahret nur fort; wo nicht zu raten ist, da ist nicht zu helfen. Ihr sollet's inne werden gar schier, ob ihr das Spiel also dämpfen werdet, wenn es gleich eitel Bischöfe und Päpste regnet und schneit!“

Schlimm ist es, wenn die Verkünder des Wortes, wenn die Prediger, die Pastoren versagen. Luther sagt: „Das ficht mich nicht sehr an, daß ein Rülz oder Lölpel, oder sonst ein Klügling spottet, es wird feinet halben die Christenwelt und Predigtstuhl wohl bleiben. Aber das tut den Schaden, wenn die, so da lehren, selbst Rottengeister werden und unter dem Schein der Wahrheit eitel verkehrten Irrtum lehren.“ <sup>4)</sup> Und . . .

PT

TRU Rooms

334 - 155

Daß solche Zeiten kommen werden, hat Luther gewußt, er sagt: „Meine Prophezeiung wird wahr werden, ich habe Sorge, daß Gott unsere Undankbarkeit wird heimsuchen und die Wahrheit lassen niederschlagen, weil wir sie nicht annehmen — daß wir eitel Irrtum und falsche Geister haben müssen!“

Das Versagen der Kirche hängt also aufs allerengste damit zusammen, daß die Glieder der Kirche, daß die Christen die Wahrheit nicht dankbar annehmen, die Wahrheit des lautereren Evangeliums, die ewig gültige Wahrheit, mit der ein Christ ernst zu machen hat (!) . . . nämlich, daß Jesus Christus und nur Jesus Christus allein „das Brot des Lebens“ ist!

Auf die Frage: „Was sollen wir tun, daß wir Gottes Werke wirken?“ antwortete Jesus unmißverständlich: „Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den Er gesandt hat. Ich bin das Brot des Lebens, das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben“.

O wie bald würde das laute Reden über das Versagen der Kirche verstummen, wenn die Schreier allzumal es merken wollten, daß sie ihre eigene Schande ausposaunen, daß sie sich selbst das Verdammungsurteil sprechen! Denn — „das Brot des Lebens, das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben“, Jesus Christus, hat nicht versagt und kann nicht versagen, weil Er „gestern und heute und in Ewigkeit derselbe“ (Hebr. 13, 8.) bleibt! **Versagt aber hat kläglich der Glaube an Jesus in den christlichen Gemeinden!**

Oder liefere ich, lieferst etwa du, lieber Mitschrist, den lebendigen Beweis der Verheißung Jesu: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen“? (Joh. 7, 38.) Wem hilfst du in deiner Umgebung durch dein reiches Glaubenleben?! Wer lernt durch deinen Anschauungsunterricht Jesus lieben von ganzer Seele?! „Wirkt Speise“, sagt Jesus, genauer: **erwerbet, mühet euch um** „Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben!“

Wer sich nähren will, der muß das Brot — ganz gleich, ob er es erworben hat oder ob es ihm geschenkt worden ist — nehmen, zerkleinern, kauen, schlucken . . . Diese Mühe kann niemand erspart werden! Seelenspeise, Brot des Lebens, Brot Gottes vom Himmel, Jesus Christus, kann nicht durch Ansehen und Anhören der Seele zugeführt werden. Wir müssen uns Jesus Christus, wie wir Ihn im Wort und Sakrament haben, zu eigen machen, Ihn in uns aufnehmen, damit Er Gestalt in uns gewinne . . . Diese Mühe, diese heilige Arbeit kann niemand erspart werden!

Gar treffend hat jemand gesagt: wie das Brot, das wir essen, zum Bestandteil unserer selbst wird, indem das Brot, das wir essen, in unser Blut und unser Fleisch und in unsere Nerven eingeht und übergeht, so muß auch das Brot des Lebens — Jesus Christus — zum Bestandteil unserer selbst werden: Seine Gedanken müssen unsere Gedanken, Sein Wille — unser Wille, Seine Liebe — unsere Liebe, Sein Geist — unser Geist werden . . .

Das heißt: Jesus im Glauben ergreifen! Das heißt den Beweis des Bekenntnisses liefern: ich bin ein Christ = „Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir“! (Gal. 2, 20.)

Die Zeiten sind vorüber, da Religion Privatsache des einzelnen Menschen sein sollte. Mit dem Erwachen der Völker zum nationalen Bewußtsein hat ein gewaltiges Ringen begonnen, wahrlich nicht nur um irdische Güter! Auch bei uns in Estland<sup>1)</sup> ist das Verlangen erwacht nach artgemäßer Religion, nach einer Religion, die den Hunger der Seele zu stillen tatsächlich in der Lage wäre.

Und, liebe Mitchristen, wir täuschen uns, wenn wir meinen, daß die in dem nun nationalsozialistischen Mutterlande der Reformation ins Leben getretene „dritte Konfession“<sup>2)</sup> der Haltung: „ein echter Germane kann nicht Christ, sondern muß Heide sein“ — zu den vorübergehenden Erscheinungen des nationalsozialistischen Zeitalters gehöre!

Alle Völker und Völkchen der Erde laufen Gefahr, vom Christentum zu ihrem angemessenen völkischen Heidentum zurückzukehren, denn — Hunger läßt sich nur durch Speise stillen und auf die Dauer nicht durch irgendwelche Speise, sondern nur durch echte, rechte Nahrung — durch Brot! Wenn man seine Gesundheit geschädigt hat durch allerlei süße oder scharfe Leckerbissen, kehrt man zurück zum einfachen, schlichten, nahrhaften, gesunden Brot. Wo aber die Schafe dem Hirten nicht folgen wollen, dem einen großen Hirten, Der allein sie „weiden kann auf einer grünen Aue und führen kann zum frischen Wasser,“ welches die Seele erquickt, stärkt, belebt (Ps. 23, 2 f.) . . . da irrt die Herde samt ihren Hirten umher und — nachdem sie alle Oasen der Wüste dieser Welt abgegrast hat — gelangt sie wieder an bei den alten, uralten Weideplätzen heidnischen Götzendienstes! Denn . . .!

Keine Weltanschauung, keine Religionsphilosophie, keine Glaubenslehre kann das Herz des Menschen dauernd befrieden, falls in ihrem Mittelpunkt nicht Jesus Christus steht: „Ich bin das **Brot des Lebens!** Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten!“

Aber — reicht die Kirche solche Speise, hat denn nicht gerade die christliche Kirche erbärmlich versagt?!

Ja, sie hat versagt, und zwar immer dann und immer in dem Maße, in welchem nicht der lebendige Christus im Mittelpunkt der kirchlichen Verkündigung und des kirchlichen Lebens gestanden hat. Und kaum jemals hat die christliche Kirche so sehr versagt, wie heutzutage, da neben dem katholischen Papst sich auch noch ein evangelischer Reichsbischof zum Gestalter<sup>3)</sup> der Kirche Christi aufgeworfen hat!

Mitchristen, lassen wir es uns doch von unserem Glaubensvater Luther sagen, wessen und welcher Art „Versagen“ der Kirche Christi auf Erden am meisten Schaden zufügt.

Unverzagt wandte sich Luther gegen das „Brennen, Bannen, Loben und Wüten der Papisten“: „Fahret nur fort; wo nicht zu raten ist, da ist nicht zu helfen. Ihr sollet's inne werden gar schier, ob ihr das Spiel also dämpfen werdet, wenn es gleich eitel Bischöfe und Päpste regnet und schneit!“

Schlimm ist es, wenn die Verkünder des Wortes, wenn die Prediger, die Pastoren versagen. Luther sagt: „Das sicht mich nicht sehr an, daß ein Rülz oder Tölpel, oder sonst ein Klügling spottet, es wird seinet halben die Christenwelt und Predigtstuhl wohl bleiben. Aber das tut den Schaden, wenn die, so da lehren, selbst Rottengeister werden und unter dem Schein der Wahrheit eitel verkehrten Irrtum lehren.“<sup>4)</sup> Und . . .!

Daß solche Zeiten kommen werden, hat Luther gewußt, er sagt: „Meine Prophezeiung wird wahr werden, ich habe Sorge, daß Gott unsere Undankbarkeit wird heimsuchen und die Wahrheit lassen niederschlagen, weil wir sie nicht annehmen — daß wir eitel Irrtum und falsche Geister haben müssen!“

Das Versagen der Kirche hängt also aufs allerengste damit zusammen, daß die Glieder der Kirche, daß die Christen die Wahrheit nicht dankbar annehmen, die Wahrheit des lautereren Evangeliums, die ewig gültige Wahrheit, mit der ein Christ ernst zu machen hat (!) . . . nämlich, daß Jesus Christus und nur Jesus Christus allein „das Brot des Lebens“ ist!

Auf die Frage: „Was sollen wir tun, daß wir Gottes Werke wirken?“ antwortete Jesus unmißverständlich: „Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den Er gesandt hat. Ich bin das Brot des Lebens, das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.“

O wie bald würde das laute Reden über das Versagen der Kirche verstummen, wenn die Schreier allzumal es merken wollten, daß sie ihre eigene Schande ausposaunen, daß sie sich selbst das Verdammungsurteil sprechen! Denn — „das Brot des Lebens, das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben“, Jesus Christus, hat nicht versagt und kann nicht versagen, weil Er „gestern und heute und in Ewigkeit derselbe“ (Hebr. 13, 8.) bleibt! **Versagt aber hat kläglich der Glaube an Jesus in den christlichen Gemeinden!**

Oder liefere ich, lieferst etwa du, lieber Mitchrist, den lebendigen Beweis der Verheißung Jesu: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen“? (Joh. 7, 38.) Wem hilfst du in deiner Umgebung durch dein reiches Glaubensleben?! Wer lernt durch deinen Anschauungsunterricht Jesus lieben von ganzer Seele?! „Wirkt Speise“, sagt Jesus, genauer: **erwerbet, mühet euch um „Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die da bleibt in das ewige Leben!“**

Wer sich nähren will, der muß das Brot — ganz gleich, ob er es erworben hat oder ob es ihm geschenkt worden ist — nehmen, zerkleinern, kauen, schlucken . . . Diese Mühe kann niemand erspart werden! Seelenspeise, Brot des Lebens, Brot Gottes vom Himmel, Jesus Christus, kann nicht durch Ansehen und Anhören der Seele zugeführt werden. Wir müssen uns Jesus Christus, wie wir Ihn im Wort und Sakrament haben, zu eigen machen, Ihn in uns aufnehmen, damit Er Gestalt in uns gewinne . . . Diese Mühe, diese heilige Arbeit kann niemand erspart werden!

Gar treffend hat jemand gesagt: wie das Brot, das wir essen, zum Bestandteil unserer selbst wird, indem das Brot, das wir essen, in unser Blut und unser Fleisch und in unsere Nerven eingeht und übergeht, so muß auch das Brot des Lebens — Jesus Christus — zum Bestandteil unserer selbst werden: Seine Gedanken müssen unsere Gedanken, Sein Wille — unser Wille, Seine Liebe — unsere Liebe, Sein Geist — unser Geist werden . . .

Das heißt: Jesus im Glauben ergreifen! Das heißt den Beweis des Bekenntnisses liefern: ich bin ein Christ = „Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir“! (Gal. 2, 20.)

PT

TRU Raamstude

334 - 155

Es gibt nur einen Weg zur Behebung der unheimlichen Hungersnot, die in der ganzen Menschheit ausgebrochen ist — nach Seelenspeise . . . und auch nur eine Möglichkeit zur Gesundung und Erstarkung der Kirche: Christus muß wieder in den Mittelpunkt der christlichen Verkündigung und in den Mittelpunkt des christlichen Lebens treten! . . . **Jesus Christus, „das Brot des Lebens, das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben“!** Daher . . . !

Daher, liebe Mitchristen, kann es nur eine Haltung geben für artgemäße Religion, die den Hunger der Seele zu stillen tatsächlich in der Lage wäre: **Erwerbset, mühet euch um Jesus Christus!** = „Wirket Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die da bleibt in das ewige Leben“! —

Ein bekannter Freigeist las einem Freunde aus einer von ihm zur Bekämpfung des Christentums geschriebenen Schrift vor, als er zu seiner frankten Tochter gerufen wurde, die im Sterben lag. Die Mutter hatte ihr gerade „Speise“ gereicht, „die da bleibt in das ewige Leben“, sie hatte ihr einen Psalm vorgelesen. Da ergriff die Sterbende die Hand ihres Vaters und sagte: „Vater, du hast mich im Unglauben, die Mutter hat mich im Glauben erzogen. Ich sterbe; nun sage mir, soll ich bei dem bleiben, was du mich gelehrt hast, oder bei dem, was ich von der Mutter empfangen habe?“ Der Vater sah stumm der Tochter ins Auge, seine Kniee begannen zu zittern, sein Herz erbebte und endlich sprach er: „Kind, glaube, was deine Mutter dich gelehrt hat!“ — —

Herr, laß mich nicht vergessen,  
daß Du mir zugemessen  
die kräft'ge Himmelspeise,  
wofür mein Herz Dich preise!<sup>5)</sup>

A m e n .

IRU Raamatukogu

---

1) Das „Waba Maa“ hat im Februar 1934 unter der Überschrift „Der Gott der Esten ist nicht der Gott der Deutschen“ ein Referat über einen Vortrag des Mag. theol. H. Masing gebracht, in dem gesagt wird: „Die Theologie, die bisher zu uns aus Deutschland importiert worden ist und die von A bis Z arischen Geistes voll ist, paßt nicht für unsere Verhältnisse. Daher wäre es nötig bei uns zu einem Reformversuch zu schreiten.“

2) Die „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Glaubensbewegung“ ist am 30. Juli 1933 begründet worden. Ziel dieser Bewegung ist: in Ablehnung des Christentums, vom Volk her eine artgemäße Religion zu bauen. Vorsitzender des „Führerrats“ dieser Bewegung ist Prof. Hauer. — Gut orientiert hierüber: „Das Rüstzeug“, Heft 3, „Die Dritte Konfession“. Ev.-Presbverband, Berlin-Steglitz, Beyeinstr. 8. (Rmf. —, 90.)

3) Verordnungen des Reichsbischofs in Deutschland vom 4. Januar (die Antwort hierauf von 73 Professoren und Dozenten der evangelischen Theologie vom 13. Januar) und vom 26. Januar 1934. Zu finden auch im Wochenblatt „Licht und Leben“ — Verlag, Elberfeld, Baustr. 12. (Durch Kreuzband vierteljährlich Rmf. 3,50.) — Dieses evangelische Wochenblatt dürfte wohl heutzutage in keinem bewußt christlichen Hause fehlen.

4) Auf der Generalversammlung der „Deutschen Christen“ im Berliner Sportpalast am 13. November 1933, an der viele Pastoren und auch einige Bischöfe teilgenommen haben, protestierte nur ein Pastor, als u. a. vom Präsidialtitel aus das Alte Testament ein „Buch von Viehhändlern und Zuhältern“ benannt und das Kreuzigt abgelehnt wurde. (Ausführlicher Bericht — in „Licht und Leben“ 1933, Nr. 49.)

5) Aus: „O Jesu, meine Wonne“, von Joh. Nist, † 1667.